Marder

G. Karg

Die Familie der Marder (Mustelidae)

Systematische Einordnung

Die Marder (Mustelidae) stellt systematisch eine Familie in der Ordnung der Raubtiere (Carnivora) dar, wo sie auf einer Ebene stehen zum Beispiel mit der Familie der Hunde (Canidae) oder der Katzen (Felidae). In der Familie der Marder lassen sich 7 verschiedene Arten unterscheiden: Fischotter (*Lutra lutra*), Dachs (*Meles meles*), Waldiltis (*Mustela putorius*), Baummarder (*Martes martes*), Steinmarder (*Martes foina*), Hermelin (*Mustela erminea*), Mauswiesel (*Mustela navilis*). Der Waldiltis (*Mustela putorius*) ist die Stammform des Frettchens, außerdem ist er nahe verwandt mit dem in Deutschland ausgestorben Nerz (*Mustela lutreola*). Dieser darf nicht mit den aus Amerika stammenden Zuchtnerzen (*Mustela vison*) verwechselt werden, der sich bei uns teilweise angesiedelt hat. In dieser Gruppe findet man sowohl baum- als auch bodenbewohnende Arten. Sie sind alle leidenschaftliche Jäger.

Tabelle 1 – Systematische Einordnung der Familie Marder (Mustelidae)

Klasse: Säugetiere (Mammalia)
1. Ordnung Insektenfresser ... **4. Ordnung Nagetiere** Familie: Schläfer (Gliridae) Familie: Echte Mäuse ... **5. Ordnung Raubtiere** Familie: Hunde... **Familie: Mustelidae: Marder** **Fischotter *(Lutra lutra)*** **Dachs *(Meles meles)*** **Waldiltis *(Mustela putorius)*** **Baummarder *(Martes martes)*** **Steinmarder *(Martes foina)*** **Hermelin *(Mustela erminea)*** **Mauswiesel *(Mustela navilis)***

Die einzelnen Arten aus der Familie der Marder können leicht an äußeren Merkmalen unterschieden werden. In der folgenden Abbildung sind diese Unterscheidungskriterien zusammengefasst.

<table>
<tr><td colspan="7">Hinterpfoten mit 5 Zehen
Schwanz ohne Ringelzeichnung</td></tr>
<tr><td colspan="2">Kopf-Rumpf-Länge über 600 mm</td><td colspan="5">Kopf-Rumpf-Länge unter 600 mm</td></tr>
<tr><td>Vorder- und Hinterzehen mit Schwimmhäuten 25 cm</td><td>Keine Schwimmhäute Schwanz unter 25 cm</td><td colspan="3">Kopf-Rumpf-Länge über 300 mm
Unterseite nicht weiß</td><td colspan="2">Kopf-Rumpf-Länge unter 300 mm
Unterseite weiß</td></tr>
<tr><td>Fischotter
(Lutra lutra)</td><td>Dachs
(Meles meles)</td><td colspan="2">Schwanz über 200 mm
Hinterfuß über 75 mm
Unten braun, heller Kehlfleck</td><td>Schwanz unter 200 mm
Hinterfuß unter 70 mm
Unten braun bis schwarzbraun</td><td>Schwanzspitze schwarz
Schwanz über 75 mm</td><td>Schwanzspitze nicht schwarz
Schwanz unter 75 mm</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td>Kehlfleck meist gelb
kaum oder nicht gegabelt
reicht nicht bis auf Innenseite der Vorderbeine</td><td>Kehlfleck meist weiß
Hinterende meist gegabelt
reicht bis auf Innenseite der Vorderbeine</td><td>Waldiltis
(Mustela putorium)</td><td>Hermelin
(Mustela erminea)</td><td>Mauswiesel
(Mustela nivalis)</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td>Baummarder
(Martes martes)</td><td>Steinmarder
(Martes foina)</td><td></td><td></td><td></td></tr>
</table>

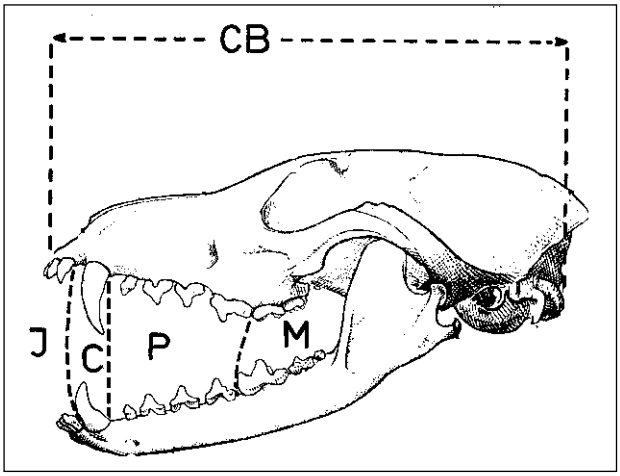
Abbildung 1 Unterscheidung der Marder (Familie Mustidae) an Hand des äußeren Erscheinungsbildes

Der nächste einheimische Verwandte des Steinmarders ist der Baummarder (*Martes martes*). Durch den goldgelben Kehlfleck und die schwarze Nase unterscheidet sich der Baummarder vom Steinmarder, bei dem der Kehlfleck weiß und die Nase fleischfarben ist. Der Lebensraum der Baummarder sind große Laubwälder, im Siedlungsraum trifft man ihn nicht an. Auch das Hermelin (*Mustela erminea*) und das Mauswiesel (*Mustela nivalis*) sind einheimische Verwandte des Marders. Ihre Körpergröße ist deutlich kleiner als die des Marders.

Eckzähne vorhanden und groß, keine große Lücke in der Zahnreihe Backenzähne verschieden gestaltet im Oberkiefer auf beiden Seiten jeweils höchstens 5 Backenzähne Im Unterkiefer 4–6 Backenzähne, und der knöcherne Gaumen ragt mehr als eine Choanenbreite (am Schädel erkennbare hintere Nasenöffnung zum Rachen) über den letzten Backenzahn hinaus						
CB** über 95 mm		CB** unter 95 mm				
Letzter Backenzahn viel größer als der vorhergehende Zahlformel 3141/3142 = 38 Zähne **X**	Letzter Backenzahn nicht größer als der vorhergehende Im Unterkiefer 5 Backenzähne Zahlformel 3141/3132 = 36 Zähne	CB** zwischen 75 und 95 mm 5 Backenzähne im Oberkiefer 6 Backenzähne im Unterkiefer Zahlformel 3141/3142 = 38 Zähne Gattung **Martes**		CB** unter 75 mm 4 Backenzähne im Oberkiefer 5 Backenzähne im Unterkiefer Zahlformel 3131/3132 = 34 Zähne Gattung **Mustela**		
Dachs (Meles meles)	***Fischotter (Lutra lutra)***	Außenrand von 1 Backenzahn (M1), eingebuchtet Nasenöffnung rundlich	Außenrand von 1 Backenzahn (M1) nicht eingebuchtet, Nasenöffnung länglich oval	CB** zwischen 55 und 75 mm	CB** zwischen 55 und 42 mm hinterer Gaumenrand flachbogig bis eckig	CB** unter 42 mm hinterer Gaumenrand +/– spitzbogig
		Steinmarder (Martes foina)	***Baummarder (Martes martes)***	***Iltis (Mustela putorius)***	***Hermelin (Mustela erminea)***	***Mauswiesel (Mustela nivalis)***

Abbilung 2 – Unterscheidung der Marder (Familie Mustid0ae) an Hand von Schädelmerkmalen

*jeweils Zähne einer Kieferhälfte oben (über dem Bruchstrich) bzw. unten (unter dem Bruchstrich): Schneidezahn (I= Incisiv), Eckzahn (C=Caninus), Vorbackenzahn (P=Prämolar) und Backenzahn (M=Molar) **X** eine andere Schreibweise wäre I3/3, C1/1, P 4/4, M1/2
** Condylobasallänge (Abstand zwischen Vorderrand des Zwischenkieferbeins und dem Hinterrand des Hinterhauptlochsgelenkhöckers siehe Abbildung 3



Schneidezahn (**I**= Incisiv), Eckzahn (**C**=Caninus), Vorbackenzahn (**P**=Prämolar) und Backenzahn (**M**=Molar)

CB: Condylobasallänge (Abstand zwischen Vorderrand des Zwischenkieferbeins und dem Hinterrand des Hinterhauptlochsgelenkhöckers

Abbildung 3 – Seitenansicht eines Raubtierschädels

Der Steinmarder *(Martes foina)*

In aller Regel treten als Schädling oder Lästling nur Steinmarder auf, auf die sich daher die folgenden Abschnitte des Kapitels beschränken werden.

Biologie des Steinmarders

Aussehen

Steinmarder erreichen durchschnittlich eine Kopf-Rumpflänge von 460 mm bis 430 mm und ein Körpergewicht von etwa 1650 g bzw. 1300 g. Die Färbung ist graubraun, die Unterwolle schimmert hell durch. Typische Merkmale sind der weiße, meist gegabelte Kehlfleck und der fleischfarbene Nasenspiegel.
Die echten Marder (Stein- und Baummarder) haben 38 Zähne. Im Kiefer befindet sich eine Sperrmechanik, die es den Mardern ermöglicht, ihren Unterkiefer bis zu 90° vom Oberkiefer abzuwinkeln. So können sie problemlos größere Beute (hauptsächlich Eier) transportieren. Der langgestreckte Körper selber ist sehr beweglich, die Beine sind lang, der Schwanz ist buschig und die Ohren sind groß.

Lebensraum

Der Steinmarder ist in Süd- und Mitteleuropa (außer den Britischen Inseln) sowie in weiten Teilen Südasiens verbreitet. Er ist ein typischer Kulturfolger und ist im Gegensatz zu seinen nahen Verwandten vielfach in bewohnte Gebiete eingedrungen. Dörfer und Städte bieten Steinmardern alles, was sie zum Leben brauchen. In Parks und Gärten lebt er zum Beispiel in Baumhöhlen, Holz- und Reisighaufen, Erdlöchern, verlassenen Nestern oder Horsten in die er sich einnistet.

Zunehmend ist er aber auch in Schuppen sowie Dachböden oder Speichern von Häusern anzutreffen. In bewohnten Gebieten gibt es zudem immer ausreichend Nahrung.
Steinmarder sind dämmerungs- und nachtaktiv und trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zwischen Mensch und Marder begegnet man diesen Tieren deshalb selten. Nur gelegentlich kann man Marder nachts über die Straße laufen sehen. Man erkennt sie dabei sofort an ihrem langgestreckten Körper und dem typischen „Mardersprung“, bei dem die Hinterpfoten in die Trittsiegel der Vorderpfoten gesetzt werden. Nur während der Jungenaufzucht und der Ranz können sie auch am Tag außerhalb ihres Unterschlupfes angetroffen werden.
Durch die unmittelbare Nachbarschaft zum Menschen kommt es mitunter zu Interessenkonflikten. War es früher vor allem das Problem mit Einbrüchen in Hühnerställe, so stellen heute vor allem Zerstörungen in Fahrzeugen oder Marder im Dach ein Problem dar.

Lebensweise

Steinmarder sind dämmerungs- und nachtaktiv. Lediglich während der Aufzucht der Jungen kann diese zeitlich begrenzte Aktivität gestört werden. Der erwachsene Steinmarder ist mit Ausnahme der Paarungszeit Einzelgänger. Sowohl die Weibchen (Fähen), als auch die Männchen (Rüden) des Steinmarders leben territorial, Rüden und Fähen können im selben Gebiet leben. Sie besitzen im Vergleich zu anderen Martesarten kleine Streifgebiete. Die Reviergrößen hängen vom Geschlecht des Tieres, von der Habitatqualität und von der Jahreszeit ab. Rüden besetzen gößere Territorien als Fähen. Im Jahresverlauf zeigt sich, dass inbesondere die Rüden im Frühjahr ihr Territorium ausdehnen. Telemetrische Untersuchungen haben gezeigt, dass in dem qualitativ höherwertigen, dörflichen Lebensraum Steinmarder mit 30 bis 110 ha durchschnittlich wesentlich kleinere Reviere haben als ihre Artgenossen in Wald/Feld-Regionen (200 bis 310 ha). Dies liegt wahrscheinlich daran, dass es im bebauten Bereich mehr Versteckmöglichkeiten und ein reichhaltigeres Nahrungsangebot gibt.
Steinmarder sind „Gewohnheitstiere“. Die Reviere werden regelmäßig auf den selben Wegen, den sogenannten Pässen zum Beispiel bei der Nahrungssuche durchlaufen, und mit Duftmarken (Sekret aus der Praegenitaldrüse am Hinterleib) sowie Kot und Urin markiert. Auch die Unterschlüpfe werden regelmäßig und oft über Jahre hinweg aufgesucht. Jedoch haben Steinmarder immer mehrere Unterschlupfmöglichkeiten, die jeweils nur über einen variablen Zeitraum benutzt werden. So kann es vorkommen, dass ein Marder über Wochen hinweg einen bestimmten Unterschlupf nicht aufsucht, was zu dem Eindruck führen kann das „Marderproblem“ ist gelöst. Es erschwert auch den Fang.
Marder sind gute Kletterer. Sie sind in der Lage Rauputzwände hochzuklettern. Als Eingänge in die Dächer benötigen sie Öffnungen von 6–8 cm.

Ernährung

Steinmarder fressen sowohl tierische, als auch pflanzliche Nahrung. Dies erlaubt es den Steinmardern, ein je nach Habitattyp und Jahreszeit völlig unterschiedliches Angebot zu nutzen. Der Hauptteil an tierischer Nahrung wird von Kleinsäugern (Wühlmausarten, Wald- und Gelbhalsmaus, Wanderratte, Hausmaus) und Vögeln (auch Hühner) gestellt. Auch Eier werden von Mardern gern angenommen, Früchte (Äpfel, Birnen, Beeren) bilden einen weiteren wichtigen Bestandteil der Nahrung. Weitere Nahrungsbestandteile sind Regenwürmer, Insekten, Aas, menschliche Hausabfälle, sowie für Haustiere oder Igel bestimmtes Tierfutter.

Fortpflanzung und Entwicklung der Jungen

Die Paarungszeit (Ranz) des Steinmarders fällt in die Monate Juli und August. Im darauffolgenden März/April (also erst nach etwa 280 Tagen) wirft die Fähe dann drei bis vier sehr unterentwickelte Junge. (Die für eine so kleine Tierart ungewöhnlich lange Tragzeit entsteht durch die Keimruhe. Die befruchtete Eizelle tritt in eine Entwicklungspause bis zum Februar.) Die neugeborene Marder wiegen etwa 30 Gramm und sind circa 150 mm groß. In der fünften Woche öffnen sie die Augen, ab der siebten Woche nehmen sie feste Nahrung zu sich und in der neunten Woche verlassen sie erstmals gemeinsam mit der Mutter das Nest. Bis zum Alter von 3 Monaten bleiben die Jungen im Nest. Ab dem 4. Monat werden sie zunehmend selbständig. Im Spätsommer oder Herbst wandern die Jungtiere ab, um sich ein eigenes Revier zu suchen.

Probleme mit dem Steinmarder

Die Population der Steinmarder in den bewohnten Gebieten hat in den letzten Jahren offenbar zugenommen. Die unmittelbare Nähe zum Menschen führt immer wieder zu Problemen vor allem, wenn sie sich im Dachbereich angesiedelt haben oder Autos zerstören.

Woran kann man einen „Marderbefall“ feststellen

Lärm: vor allem in der Dämmerung, wenn die Tiere den Unterschlupf verlassen. Aber während der Aufzucht der Jungen auch am Tage.

Zerstörung von Isoliermaterial im Dach: dieses kann gelegentlich auch außerhalb des Daches gefunden werden, zum Beispiel in der Nähe der Eingänge ins Dach.

Zerstörung am Auto: Es können alle weichen und irgendwie erreichbaren Teile im Motorraum betroffen sein, zum Beispiel Kühlerschläuche, Zündkabel etc.

Geruch: charakteristischen Geruch vor allem des Kotes, der sich in großen Mengen auf speziellen Kotplätzen ansammeln kann.

Nahrungsreste: zum Beispiel Knochenreste, Federn, Eier etc. im Dachboden oder im Motorraum von Autos. Eier werden meist quer aufgebissen und die Öffnung wirkt viereckig, manchmal sind sogar einzelne Zahneingriffe erkennbar.

Pfotenabdruck: Der Abdruck ist länglich und unterscheidet sich deutlich von dem einer Katze deren Abdruck fast rund ohne Nägel ist. Zusätzlich kann man am Trittsigel der Marder die Spuren der Krallen erkennen, Katzen dagegen können ihre Krallen einziehen und man sieht sie daher nicht im Trittsiegel.

Die Losung (Kot): ist ca. 8–10 cm lang, 1–1,5 cm dick wurstförmig, oft spiralig gedreht und an einem Ende zu einer Spitze ausgezogen. Die Farbe und Zusammensetzung der Losung variiert je nach aufgenommener Nahrung. Oft ist sie mit Nahrungsresten versetzt (Beeren, Kerne etc.).

Marder im Haus

Wenn Steinmarder sich einen Unterschlupf in einem Dachboden gesucht haben kommt es meistens zu Belästigungen durch Lärm, und den Geruch, der von Kot, Urin oder Beuteresten aus-

geht, und durch die Zerstörung von Dachisolierung. Dazu kommen hygienische Probleme durch Kot und Speisereste.
Da Steinmarder sehr gute Kletterer sind, können sie auf unterschiedlichste Weise auf einen Dachboden kommen. Bei rauhen oder begrünten Fassaden klettern sie einfach an der Wand hoch oder sie nutzen einen in der Nähe stehenden Baum. Als Einschlupfmöglichkeiten dienen Mauerlöcher, Belüftungsschlitze, defekte Dachfenster, anhebbare Dachziegel oder ähnliches, wobei ein Lochdurchmesser von 6–8 cm oder ein 5 cm breiter Spalt genügen.

Steinmarder in Fahrzeugen („Automarder“)

Erstmals nachgewiesen wurde das „Automarder-Phänomen“ 1978 in Winterthur, im Nordosten der Schweiz. Das eigenartige Phänomen breitete sich rasch in der Schweiz, in Österreich und Deutschland aus.

Warum gehen Marder in Motorräume?

Die Motorräume werden auf unterschiedliche Weise genutzt:
- Sie dienen als Unterschlupf auf den sonst deckungsarmen Straßen. Die Marder können sich darin verbergen oder kurz ausruhen.
- Oft wird Nahrung im Motorraum versteckt oder verzehrt, zum Beispiel Brötchen oder Eier.
- Jungtiere nutzen Motorräume als Spielplatz.

Warum beißen Marder in Kabel?

Bei der Suche nach den Gründen hat man zunächst folgende Vermutungen angestellt:
- Marder mit ernährungsbedingten Mangelerscheinungen versuchen dieses Defizit durch anknabbern von Materialien zu decken
- es handelt sich um ein Frühstadium der Tollwut,
- der Geruch von heißem Gummi oder die Ausdünstungen der Kunststoffe sind attraktiv für den Marder.

Diese Hypothesen haben sich allerdings als falsch herausgestellt. Heute geht man von folgenden Ursachen aus:
- **Erkundungsverhalten**: Der Steinmarder erkundet/prüft die Gegenstände durch beschnuppern und zerbeißen.
- **Spielverhalten:** Das Spielen mit Objekten ist bei Steinmardern besonders ausgeprägt. Spielverhalten ist besonders häufig bei Jungtieren zu beobachten.
- **Aggressives Beißen:** Dieses Verhalten dürfte die Hauptursache für gravierende Schäden im Motorraum darstellten. Es tritt vermutlich vor allem dann auf, wenn ein erwachsenes Männchen im Motorraum auf die Duftspur eines anderen Steinmardermännchens trifft. Dies ist häufig bei Parkplatzwechseln zwischen verschiedenen Marderrevieren der Fall oder auch an Reviergrenzen denkbar. Der Geruch des Rivalen provoziert den Revierbesitzer und führt zur Zerstörungen am Auto. Dies erklärt, warum die meisten Marderschäden im Frühjahr auftreten: Zu dieser Zeit sind die Männchen besonders aktiv und aggressiv, da sie ihre Reviere für die bevorstehende Paarungszeit ausdehnen wollen.

Was kann man gegen Steinmarder tun?

Hier gibt es prinzipiell die drei im Folgenden dargestellten Möglichkeiten, das Problem zu lösen.

1. Verschließen aller Mardereingänge

Nur das Verschließen aller Eingänge zum Unterschlupf führt zu einer dauerhaften Lösung des Marderproblems. Dazu eignet sich punktverschweißtes Drahtgeflecht mit einer Maschenweite von 1–2 cm. Das Drahtgeflecht sollte unter den Ziegeln an den Sparren oder an Dachlatten befestigt werden. Versichern Sie sich vor dem Verschließen, dass der Marder den Unterschlupf wirklich verlassen und auch keine Jungen zurückgelassen hat. Wird der Marder ein- nicht ausgesperrt wird es zu großen Belästigungen und Schäden kommen. Besonders in der Aufzuchtszeit von März bis Juni sollten Sie achtsam sein. Sicherheitshalber sollte man vor dem Verschließen der Eingänge etwas Lärm machen und dem Tier Gelegenheit zum Rückzug lassen.

2. Vergrämen des Marders

Beim Vergrämen wird versucht den Unterschlupf für den Marder unattraktiv zu machen. Dazu kommen verschiedene Methoden in Betracht:
Repellents: Dabei handelt es sich um Präparate die in dem Unterschlupf ausgebracht werden, und aufgrund ihres Geruchs oder Geschmacks dem Marder den Aufenthalt unangenehm machen. Dies führt dazu, dass er lieber einen andern Unterschlupf aufsucht.

Elektroanlagen: ähnlich den elektrischen Vogelabwehranlagen bzw. den Elektrozäunen.

Schall: insbesondere lauter, unregelmäßiger Schall. Der Einsatz von Schall ist jedoch sehr umstritten und kann nicht empfohlen werden.

3. Fangen des Marders

Beim Fang von Mardern müssen unbedingt das Bundes- und das entsprechende Landesjagdgesetz beachtet werden (siehe Kapitel x im Handbuch).
Der Fallenfang kann sowohl im Dachbereich (Unterschlupf des Marders) als auch dort erfolgen, wo der Marder nach Nahrung sucht. Dabei müssen allerdings zwei verschiedene Strategien eingesetzt werden.
In den Dachbodenbereich dringt der Marder meist durch wohl definierte Eingänge (Zwangspass). Dort können Marder gefangen werden, indem man eine Falle direkt in den Einschlupf integriert oder anschließt. Fallen mit Köder werden hier selten angenommen.
Außerhalb des Unterschlupfs muss man die Fallen mit einem geeigneten Köder bestücken. Die Falle wird dabei in die Nähe, oder auf den Laufwegen der Marder positioniert. Als Köder kommen vor allem Obst und Eier in Frage. Zunächst wird die Falle nicht fängisch gestellt. Wenn der Marder die Scheu vor der Falle überwunden hat, wird der angebotene Köder angenommen. Erst dann wird die Falle fängisch gestellt und muss ab da täglich kontrolliert werden (siehe Kapitel y im Handbuch). Es kann mehrere Wochen dauern, bis der Marder eine Falle annimmt.
Was mit dem gefangen Marder passiert muss im Einzelfall unter Beachtung der jeweiligen Gesetzeslage entschieden werden. Prinzipiell kommen abtöten (z. B. erschießen) und umsiedeln in Frage.

Als Fallen finden vor allem Holzkastenfallen (relativ einfacher Transport und Handling), Betonrohrfallen (groß und schwer aber mit sehr gutem Fangerfolg) und Drahtgitterfallen Anwendung. Letzterer Fallentyp sollte aus Tierschutzgründen wegen der Verletzungsgefahr nicht eingesetzt werden.

Wie kann man Marder aus Autos fernhalten?

Die angebotenen Hochspannungs-Elektroanlagen für Autos sind zwar relativ teuer, aber wirkungsvoll. Sie bestehen aus Elektroden, die im Motorraum verteilt werden. Bei Berührung bekommt der Marder einen leichten Schlag, erschrickt und meidet dann diese Fahrzeug.
Mechanische Schutzvorrichtungen können sehr hilfreich sein. Sie bestehen aus Wellrohr-Schutzschläuchen aus hartem Kunststoff, die man über die gefährdeten Kabel streift.
Marder betreten nur ungern Gegenstände die sich bewegen, oder die Geräusche machen. Daher kann man Marder von Autos fernhalten, indem man unter das Auto ein Stück Maschendraht (Hasendraht) auf einem Holzgestell legt oder Spiralen (wie bei der Taubenabwehr eingesetzt) auf ein Brett montiert und das Fahrzeug darüber parkt.
Gegen das aggressive Beißen (siehe oben) das häufig vom Geruch eines Rivalen ausgeht, hilft gegebenenfalls eine gründliche Reinigung des Motorraums, damit die Gerüche beseitigt werden.
Für Geruchsstoffe, Geschmacksstoffe und Ultraschallgeräte fehlen bislang stichhaltige Nachweise ihrer Wirksamkeit. Verwendung von Hundhaaren und Hunde-Urin hat sich als wirkungslos erwiesen.

Was sollten Sie vor dem Marderfangen abklären?

- Gesetze beachten (Bundes- und Landesjagdgesetze, Tierschutzgesetz, Grundgesetz, Naturschutzgesetz, um die wichtigsten zu nennen). Es gibt deutliche landesspezifische Regelungen, auf die an dieser Stelle nicht eingegangen werden kann.
- Kontakt mit der unteren Jagdbehörde aufnehmen um folgende Fragen zu klären:
  - Ist zum Fallenstellen ein Ausbildungslehrgang erforderlich?
  - Gibt es in diesem Bundesland Vorschriften zu Fallen (insbesondere sind gewisse Fallen verboten)?
  - Gelten die Jagd- und Schonzeiten des Bundesjagdgesetzes auch in diesem Bundesland oder gibt es abweichende Regelungen?
  - Darf der Marder mit einem Fangschuß getötet werden, und falls ja, von wem und wo?
  - Darf ich einen gefangenen Marder wieder freilassen (umsiedeln) und falls ja, wen muss ich um Erlaubnis fragen, wen muss ich informieren?